Ein aufschlussreiches Symposium

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie beurteilen Sie die Gehörlosenpolitik?
Dazu möchte ich mich noch nicht äussern. Das Thema ist heikel und Aussagen könnten auch leicht missverstanden werden. Mir scheint es im Moment wichtig, mir einen Überblick zu verschaffen, Kontakte anzuknüpfen und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Dazu gehört auch, dass ich Probleme, dort wo sie in meiner Arbeit auftreten, direkt ansprechen. Überzeugt bin ich, dass Probleme mit der Änderung von Strukturen allein nicht gelöst werden können. Ich denke, dass vor allem Inhaltliches geändert werden muss. Dazu gehört, dass wir uns fragen, wie wir mit unseren Gesprächspartnern umgehen, ob wir sie ernst nehmen mit ihren Wünschen, Anliegen, Bedürfnissen. Wenn diese Vorbedingungen nicht stimmen, fehlt das Fundament, auf dem ein solides Haus gebaut werden kann, in welchem sich alle Bewohner auch wohl fühlen können.

Hatten Sie vorher schon mit Gehörlosen zu tun?
Nein.

Angst vor dem ersten Mal?
Nein – ich fand und finde den Kontakt gut. Ich begegne den Gehörlosen partnerschaftlich, nehme sie ernst und das spüren sie wahrscheinlich auch, deshalb verstehen wir uns.

Die Delegiertenversammlung des SVG steht kurz bevor. Gab und gibt das für Euch auf dem Sekretariat viel Vorarbeit?
Ja, diese Vorarbeit ist sehr intensiv, vor allem auch für Helen Keller.

Nehmen Sie manchmal auch Arbeit mit nach Hause?
Eigentliche Arbeit nicht, aber ich lese sehr vieles, was im Zusammenhang mit meiner Arbeit steht. Im Zug habe ich nebst dem Studium von Fachzeitschriften auch gut Zeit, mich auf Sitzungen vorzubereiten.

Und was machen Sie in Ihrer Freizeit?
Die widme ich soviel wie möglich meiner Familie. Meine früheren Hobbies wie Windsurfen, Segeln, Skifahren sind deswegen in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten. Ich fotografiere gern und in der warmen Jahreszeit arbeite ich in unserem Garten. Auch in unserem gemieteten Haus gibt es immer wieder etwas zu tun oder zu verändern. Ab und zu nehme ich auch mein Alphorn zur Hand und begebe mich zum Üben an einen nahen Waldrand. All dies bedeutet für mich einen wichtigen Ausgleich zu meiner Berufsarbeit.

Zentralsekretariat SVG

Wechsel im Sekretariat

*Mit einem weinenden und einem lachenden Auge nehmen wir Ende Mai 91 Abschied von **Helen Keller.** Sie hat in den letzten 3 1/2 Jahren einen sehr grossen Einsatz geleistet und sich*

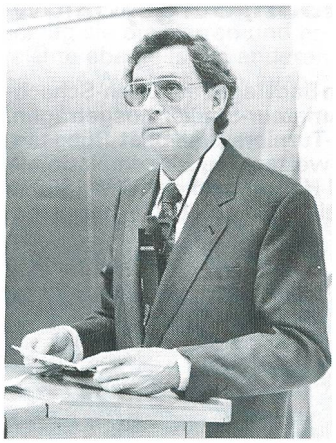
für die Belange der Gehörlosen überdurchschnittlich engagiert. Alle, die sie kennengelernt haben, wussten ihre Sachkompetenz und ihre erfrischende, klare Wesensart zu schätzen. Mir als neuem Zentralsekretär hat sie die Einarbeitung in die vielfältigen Aufgaben wesentlich erleichtert. Wir danken ihr in jeder Beziehung ganz herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen ihr für ihren weiteren Weg, der sie vorerst einmal für einige Monate nach Brasilien führen wird, ganz herzlich.
*Ein lachendes Auge ist dabei, weil wir uns auf unsere neue Mitarbeiterin, Frau **Elsbeth Rühli**, die ihre Tätigkeit per 1.5.91 aufnimmt, freuen. Wir wünschen ihr einen guten Anfang. Helen Keller wird sie einführen, so dass eine kontinuierliche Fortsetzung gewährleistet sein wird.*

Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen SVG Matthys Böhm, Zentralsekretär

Jubiläum der Abteilung Pädoaudiologie/Logopädie am Kinderspital Zürich

Ein aufschlussreiches Symposium

Aus Anlass des 20jährigen Bestehens der Abteilung Pädoaudiologie/Logopädie am Kinderspital Zürich, die von Christian Heldstab geleitet wird, fand am 18. April ein aufschlussreiches Symposium statt, auf das wir im Detail noch zurückkommen werden.



Christian Heldstab, Leiter der Abteilung Pädoaudiologie/ Logopädie am Kinderspital Zürich.

gg. Vor dem bis fast auf den letzten Platz gefüllten Hörsaal des Kinderspitals Zürich referierten hervorragende Fachkräfte aus dem In- und Ausland. Prof. A. Fanconi begrüsste in seiner Eigenschaft als Herr des Hauses die Anwesenden und erinnerte an die Anfänge der Abteilung. Er stellte fest, dass aus dem einstigen «Lädeli» ein «Laden» geworden sei, dem man zum Jubiläum nur gratulieren und für die Zukunft alles Gute wünschen könne.

Pädoaudiologie und Logopädie – heute und morgen

Mit der Zukunft, aber auch mit Vergangenheit und Gegenwart der Pädoaudiologie und Logopädie befassten sich besonders zwei der acht Referate, das erste vom Leiter der betreffenden Abteilung, Christian Heldstab, das zweite von Eva Guldenschuh, Leiterin des Logopädischen Zentrums der Stadt Zürich. Letztere setzte den Akzent darauf, das Kind als kreativen Mitarbeiter zu sehen und sich bewusst zu sein, dass ein gehörbehindertes Kind leidet in bezug auf das, was ihm möglich wäre. Christian Heldstab machte u.a. klar, dass Sprachstörungen nichts mit dem Milieu zu tun haben.

Wie sich solche Störungen im ersten Lebensjahr erfassen lassen, erläuterte auf praktische Weise Hans Sonderegger, Logopäde am Zentrum für Wahrnehmungsstörungen, St. Gallen. Dabei ist Beobachtung oberstes Gebot. Nur so lässt sich erkennen, wie sich das Kind mit seiner Umwelt auseinandersetzt, was es entnimmt und wie es wirkt.

Interessantes war auch aus dem Ausland zu erfahren. Yvonne Csanyi, Dozentin für Hörgeschädigtenpädagogik an der Hochschule für Heilpädagogik in Budapest, stellte die Spracherziehung in Ungarn vor. Barbara Franklin, PH. D. Clinical Audiologist State Unversity, San Francisco, machte wertvolle Aussagen über die Erziehung gehörgeschädigter Kinder in Kalifornien.

Die Fortschritte der letzten Jahre auf dem Gebiet der Pädoaudiologie und Logopädie wären ohne die Hörgeräte-Industrie nicht möglich gewesen. Was sich auf diesem Gebiete tat und noch tun wird, veranschaulichte Hans J. Rihs, Direktor der Phonak AG, Stäfa, in magistraler Weise. Ohne diese Fortschritte wären auch keine neue Entwicklungen in der medizinisch-audiologischen Früherfassung möglich, wie Dr. med. Thomas Spillmann, Leiter der ORL-Klinik am Universitätsspital Zürich, aufzeigte. Ihm liegt die Früherfassung besonders am Herzen und seine Erfahrungen mit dem Chochlea-Implantat machen ihn zum Spezialisten ersten Ranges. Unsere Leser erinnern sich des von ihm gewährten Interviews vor wenigen Wochen.

Es blieb René J. Müller vorbehalten, den Schlusspunkt zu setzen. Der Heilpädagoge und Leiter der Kantonalen Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder in der Volksschule Zürich, stellt ein neues Konzept vor: Die integrative Schulung hörgeschädigter Kinder.

Soweit unsere Kurzinformation über das aufschlussreiche Symposium. Die GZ wird zu einem späteren Zeitpunkt auf einzelne Referate ausführlich zurückkommen. Nicht zuletzt möchte sie damit auf ihre Art einer Institution ihre Anerkennung zollen, die für das Wohl der gehörlosen Kinder so viel geleistet hat.